

Frank-Uwe Betz

Notizen zur NS-Zwangsarbeit und zu den Lagern in Heidelberg und Umgebung

„Vor allem während der letzten Kriegsjahre bildeten die Lager ein ausgedehntes, komplexes System, in das das tägliche Leben des Landes tief eindrang. Man hat zu Recht von einem »univers concentrationnaire« gesprochen, aber dieses Universum war nicht abgeschottet. Große und kleine Industrieunternehmen, landwirtschaftliche Betriebe und Rüstungsfabriken profitierten von der nahezu kostenlosen Arbeitskraft, die die Lager zur Verfügung stellten.“

Primo Levi¹

Über das System der Konzentrationslager hinaus reichte das Netz der Lager zur Unterbringung bzw. Beschäftigung ziviler und kriegsgefangener Zwangsarbeiterinnen und Zwangsarbeiter bis in nahezu jede Kommune. In fragmentarischer Form sollen im folgenden aus der Literatur gewonnene Erkenntnisse über in Heidelberg und der Umgebung verstorbene Zwangsarbeiter, über Gefängnisse und den Widerstand ausländischer Arbeiter zusammengefasst werden. Darüber hinaus werden aus Archivakten ermittelte Informationen über Lagerrazzien dargelegt und eingeordnet und Lager bzw. Arbeitsstätten im hiesigen Bereich aufgeführt.

1. Tote

Der Wegweiser zu Stätten des Widerstands und der Verfolgung 1933–1945, Baden-Württemberg I, weist richtigerweise darauf hin, dass „Ausländergräber als Spuren der Zwangsarbeit“ zu sehen sind. Er führt zu Heidelberg aus, dass auf dem Ehrenfriedhof 177 Tote des Jahres 1945 aus Polen, der Sowjetunion und Jugoslawien beerdigt wurden, auf dem Kirchheimer Friedhof 54 Tote des Jahres 1944, davon aus Polen 34, aus der Sowjetunion 20 Personen. Ebenso liegen in Kirchheim in Einzelgräbern 66 tote Ausländer, fünf davon Kinder, begraben, auf demselben Friedhof wurden des wei-

teren 30 polnische und sowjetische Kinder, deren Alter zwischen 2 Tagen und drei Jahren betrug, beerdigt. Diese Gräber bestanden bis Mitte der 50er Jahre und wurden schließlich eingeebnet. Von den insgesamt mindestens 327 Toten wurden 171 namenlos beerdigt.

Die Zahl der hier beerdigten Ausländer aus der Zeit des Zweiten Weltkriegs erscheine, so der Wegweiser weiter, gemessen „an den eher dürftigen Angaben zum Einsatz ausländischer ZwangsarbeiterInnen und Kriegsgefangenen in Heidelberg“, „erschreckend hoch“.²

Auf dem Mannheimer Hauptfriedhof sind im „Ehrenfeld für russische und polnische Kriegstote“ nach Umbettungen noch 149 Personen begraben, 21 von ihnen waren Tote des KZ-Außenkommandos Sandhofen. Ein Gedenkstein erinnert an 113 Russen, 45 Polen und 4 Tschechen, ein Ehrenmal an durch Zwangsarbeit oder bei Bombenangriffen in Mannheim gestorbene französische Kriegsgefangene. Auch „Belgier und Niederländer, vermutlich auch Italiener,“ waren vor der Überführung in die Heimatländer hier bestattet gewesen.³

In Schwetzingen wurden zur Zeit des Zweiten Weltkriegs mindestens 13 bis 15 Ausländer beerdigt, eine Person im Jahr 1946. Es gibt hier ein Mahnmal der Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes.⁴

2. Gefängnisse

An Gefängnissen wird im Verzeichnis des nationalsozialistischen Lagersystems für Heidelberg vermerkt: „Prison: Untersuchungshaftanstalt und Gefaengnis Heidelberg“, für Mannheim „Prison: Strafgefaengnis Mannheim. Gefaengnis Mannheim“ bzw. unter Ludwigshafen: „Prison: Gerichtsgefaengnis – Mannheim Untersuchungshaftanstalt“.⁵

3. Widerstand

Der Historiker Ulrich Herbert verzeichnet als die wichtigste, größte und am besten organisierte Widerstandsgruppe der Zwangsarbeiter und Kriegsgefangenen im Reich, die von der Gestapo entdeckt wurde, die „Brüderliche Zusammenarbeit der Kriegsgefangenen“ (BSW). Sie blieb, wenn sie im Prinzip auch Arbeiter aller anderer Nationen einbeziehen sollte, bis zur Aufdeckung eine Gruppe sowjetischer Arbeiter, die alle Kriegsgefangenen und Zwangsarbeiter organisieren und bewaffnen, Sabotageakte ausführen und die alliierten Truppen unterstützen und zum

gewaltsamen Sturz des NS-Regimes beitragen sollte. Zu diesem Zweck sollten Informationen gewonnen und weitergegeben, Kontakte zwischen den Lagern geknüpft, mit deutschen Antifaschisten kooperiert und Spitzel enttarnt werden. Die hierarchisch aufgebaute, illegale Organisation wurde Anfang 1943 in München gegründet, und im Mai 1943 bestanden BSW-Komitees u.a. in Karlsruhe, Villingen, Baden-Baden, Ludwigsburg, Offenburg und Rastatt. 1944 gelang es der Gestapo mit Hilfe von V-Leuten und durch Folterungen Verdächtiger, die BSW schrittweise aufzudecken. „Insgesamt wurden mindestens 383 Personen im Zusammenhang mit dem BSW festgenommen, die nahezu alle umgebracht wurden, vor allem im KL Dachau.“⁶

Die Spuren der BSW reichen auch in die hiesige Region: BSW-Komitees bestanden auch in Heidelberg und Mannheim.⁷ Der Gestapobeamte Adolf Gerst war innerhalb eines Sonderkommandos der Gestapo Karlsruhe, das zur Zerschlagung der BSW gebildet wurde, für die Ermittlungen im Bereich Mannheim/Heidelberg zuständig. Im Nachkriegsprozess gegen ihn wurde aktenkundig, dass vier verhaftete sowjetische Zwangsarbeiter bzw. Kriegsgefangene aus Heidelberg an den Folgen von Folterungen im Gestapo-Gefängnis Ettlingen starben. Der russische Kriegsgefangene Olschenko, der zu den BSW-Leitern gehörte und bei der Heidelberger Firma Hundertpfund arbeitete, wurde in Ettlingen zu Tode gefoltert. Der sowjetische Zwangsarbeiter Tropkin wurde für ein BSW-Mitglied gehalten, ebenso in Ettlingen heftigst geschlagen und starb dort nach zwei Monaten ohne ärztliche Behandlung an eiternden Wunden. Der Sowjet Gawrilow wurde ebenso als Heidelberger BSW-Mitglied festgenommen und gefoltert, schließlich im Speicher des Gestapogefängnisses erhängt aufgefunden. Unklar ist, was aus dem bei den Heinsteinwerken beschäftigten sowjetischen Arbeiter Larinow wurde, den Gerst im Zug der BSW-Ermittlungen verhaftete; auch er wurde in Ettlingen gefoltert. Im Heidelberger Gefängnis „Fauler Pelz“ wurden zumindest sechs sowjetische „Ostarbeiter/innen“ misshandelt. Der Gestapomann Gerst gab im Prozess gegen ihn an Folterungen zu, „daß er im Laufe seiner Zugehörigkeit zum Sonderkommando noch 6 Ostarbeiter und -arbeiterinnen mißhandelt habe. Eine schwangere Russin, die im Verdacht stand, Nachrichten zwischen einzelnen Gruppen der BSW vermittelt zu haben, machte hierüber keine Aussage. Sie mußte auf Weisung des Angeklagten Gerst die Schuhe ausziehen und barfuß in einen Eimer mit kaltem Wasser stehen. Dann wurde sie von Gerst ... mit einem Gummiknüppel auf die nassen Fußsohlen geschlagen. Nachdem sie vor Schmerz nicht mehr ein und aus wußte, gab sie die gewünschte Auskunft.“⁸

Der Stanzer Willi Hunsinger, der bei der Mannheimer Firma Motorkondensator beschäftigt war, unterstützte eine dort gebildete Widerstandsgruppe sowjetischer ZwangsarbeiterInnen und Kriegsgefangener. Die führende Persönlichkeit der Gruppe war Iwan Grigorew, der Verbindungen zu den Zentren der BSW unterhielt. Bei einer Dienstreise nach München im Frühjahr 1944 sollte Hunsinger Informationen der Mannheimer Gruppe an die dortigen BSW-Mitglieder weiterleiten. Die Mannheimer hatten Verbindungen zu den Mannheimer „Ostarbeiterlagern“ der Süddeutschen Drahtindustrie AG und der Süddeutschen Kabelwerke und Kontakte zu französischen, tschechoslowakischen und italienischen Zwangsarbeitern bzw. Militärinternierten. Es ist unbekannt, was aus den BSW-Mitgliedern im Zug der Massenverhaftungen 1944 wurde.

Bei der Heinrich Lanz AG arbeiteten deutsche Kommunisten, tschechoslowakische, sowjetische Zwangsarbeiter und Elsässer zusammen, die zur Sabotage und Fluchthilfe beitrugen. An den gemeinsamen Versammlungen nahmen auch „dienstverpflichtete“ elsässische Lehrerinnen und Lehrer teil. Nach Aufdeckung durch die Gestapo wurden 1943 mehrere Zwangsarbeiter festgenommen, sechs Elsässer wurden zu langjährigen Zuchthausstrafen verurteilt, die Elsässerin Antonie Merk zum Tod.

Auch der bei Bopp & Reuther in Mannheim beschäftigte Former Robert Winkler stand wegen „verbotenem Umgang mit Fremdarbeitern“ 1943 vor dem Volksgerichtshof und wurde zu zehn Jahren Zuchthaus verurteilt. „Im Zuchthaus Ludwigsburg eingesperrt, wurde er einem Bombenräumkommando zugeteilt und kam beim Einsatz in Pforzheim – nach dem schweren Luftangriff vom 23. Februar 1945 – ums Leben.“⁹

4. Lagerrazzien

In der zweiten Kriegshälfte gab es immer mehr Fluchtmöglichkeiten für „Zivilarbeiter“, die Zahl der Zwangsarbeiter wuchs, sie wurden in den Betrieben immer wichtiger und wurden in die Produktionsabläufe integriert, die Luftangriffe sorgten für Durcheinander. Als „Arbeitsflucht“ wurde ebenso die Flucht in die Heimatländer bezeichnet wie die häufigste Form der Flucht von einem Betrieb oder Lager zu einem anderen, weil dort bessere Arbeits- oder Lebensbedingungen bestanden, oder die aus Angst vor Strafen oder den vermehrten Luftangriffen erfolgten. Ab Ende 1942 wurden, angeblich gegen die zunehmenden Fluchten, allgemein Kontrollen „in Zügen, auf Straßen, an den Grenzen“ ausgeführt, zusätzlich zur Polizei durch einen Streifendienst „zuverlässiger“ Parteigenossen (Pgs.).

Gleichzeitig wurden seitdem „Großfahndungen und Großrazzien organisiert, an denen Tausende von Polizisten, SA-Leuten, Werkschutzmännern, Beamten des Arbeitsamtes und Wehrmachtsangehörige teilnahmen“, deren Ergebnisse meist äußerst mager ausfielen. Dem tatsächlichen Zweck der Einschüchterung der ausländischen Arbeiter/innen dienten diese Fahndungen jedoch zweifellos. Großrazzien „wurden nachgerade zur typischen Form der Terrorisierung der ausländischen Arbeitskräfte durch deutsche Behörden in den letzten beiden Kriegsjahren.“ Dabei hatten entflohene Kriegsgefangene geringe Chancen zu entkommen und wurden oft gefasst, da sie ja keine Zivilkleidung trugen und keine Ortskenntnis hatten. Gefasste flüchtige sowjetische und polnische Arbeiter wurden in der Regel der Gestapo überstellt und von dieser regelmäßig in Arbeitserziehungslager (AEL) eingewiesen, ab Herbst 1944 auch in KZs.¹⁰

Von zwei gewöhnlichen Razzien, „sicherheitspolizeilichen Durchsuchungen Kriegsgefangener und ihrer Unterkünfte in Kriegsgefangenenlagern und in Kriegsgefangenen-Arbeitskommandos“ in Heidelberg aus dem Jahr 1944, sind Überprüfungsberichte dokumentiert.¹¹ Diese nennen auf standardisierten Bogen den Zeitpunkt und die Beteiligten der Durchsuchungen und gehen auf acht Fragen ein, die vom Ort und der Größe der Lager über ihre Bewachung bis hin zu Fluchtfällen, -möglichkeiten und -mitteln der Gefangenen reichen. So wurden am 21. August 1944 in der Zeit von 14 bis 19 Uhr die Unterkünfte des Kriegsgefangenenlagers bzw. -arbeitskommandos „1649 im Baggerloch in Heidelberg“ überprüft. Es soll das erste Mal in dieser Art „überprüft“ worden sein. Daran beteiligt waren von Seiten der Sicherheitspolizei der „Krim.O.Sekr.“ B. von der Kriminalpolizei Karlsruhe und von der Wehrmacht der Oberfeldwebel S. und der Kommandoführer „Stabsgefr.“ K., beide vom Landeschützenbataillon 785. Regelmäßig waren Wehrmachtsangehörige bzw. Landeschützen auch für die Bewachung der Kriegsgefangenen zuständig. Das „sicherheitspolizeiliche Durchsuchungskommando“ bestand aus insgesamt 16 Personen und wurde von der Kripo Karlsruhe und der Kripo Heidelberg gestellt.

Dieses Lager im Baggerloch bestand aus drei Baracken. Die Baracke mit Wache und Gefangenschlafräum maß 20 auf 8 Meter, die Baracke mit Aufenthaltsraum und Küche 18 auf 8 Meter und die Baracke, die als Abstellraum diente, 10 auf 6 Meter. Hier wurden zu dieser Zeit 59 russische Kriegsgefangene untergebracht. Das Lagergelände war 40 Meter lang und 30 Meter breit und mit zweifachem Maschen- und Stacheldraht in der Höhe von zweieinhalb Metern eingezäunt. Das Lager wurde von einem Stabsgefreiten und vier weiteren Männern, nachts von einem Mann mit

Ablösung bewacht. Wie das Durchsuchungsprotokoll vermerkt, sollen im Lager laufend „Stichproben“ durch das Lagerkommando ausgeführt worden sein. Die Zusammenarbeit mit der Wehrmacht wird als gut bewertet.

Zum Punkt „Fluchtmöglichkeiten infolge der Lage der Unterkünfte und der Arbeitsstelle in der Nähe von Waldung(e)n, Bahnanlagen, durch die Nachbarschaft ausländischer Zivilarbeiter (Arbeiter) usw.“ wird vermerkt, es gebe für die Gefangenen Fluchtmöglichkeiten, da sie bei Außenarbeiten „verwendet“ werden. Bei körperlichen und Durchsuchungen der Spinde wurden Gegenstände, die als „Fluchtmittel aller Art“ bezeichnet wurden, „sichergestellt“. Dazu gehörten Geld – und zwar 11,60 Reichsmark sowie einige hundert Mark Lagergeld, Feilen und sonstige Kleinigkeiten, die in einem Verzeichnis als „Ergebnis der Suchaktion“ aufgeführt wurden. „Verbesserungsvorschläge“ wurden nicht gemacht, standardgemäß wird eine bessere Überwachung als wünschenswert, jedoch mangels Personal als undurchführbar erachtet.

Bis kurz vor Kriegsende wurden die offiziellen Bestimmungen zu Ostarbeitern und sowjetischen Kriegsgefangenen im wesentlichen beibehalten, ihnen wurden stets nur geringere Löhne und Lebensmittelrationen als Westarbeitern zugestanden. Für die Beschäftigung sowjetischer Arbeiter wurde von den Unternehmen eine Sondersteuer erhoben, die „Ostarbeiterabgabe“, die Entlassungen deutscher zugunsten billigerer sowjetischer Arbeiter verhindern sollte. Bei diesen wurden ausschließlich tatsächlich geleistete Arbeitsstunden bezahlt und keinerlei Zulagen oder Zuschläge, etwa für Mehrarbeit. Vom „auszuzahlenden Betrag“ wurden auch noch Fahrtkosten und Bekleidung, Schuhwerk usw. abgerechnet.“ Hinzu kam aber noch, „daß der ‚auszuzahlende Betrag‘ oftmals in ‚Lagergeld‘ an die Ostarbeiter gezahlt wurde, das nur in der Werkskantine oder bestimmten Geschäften Gültigkeit hatte, so daß dadurch keine zusätzliche Kaufkraft auf den noch freien Teil des Marktes floß.“¹²

Aus den Überprüfungsberichten wird erkennbar, dass selbst noch das ausschließlich im Lager oder in dessen direkter Umgebung verwendbare Lagergeld „sichergestellt“ und einbehalten wurde. Gerade dessen Beschlagnahmung als „Fluchtmittel“ verdeutlicht – neben der „Sicherstellung“ der Gegenstände von geringstem Wert, den körperlichen Durchsuchungen, ihrer peniblen Genauigkeit, die selbst die Kontrolle eines Spiegels nicht ausließ, – die terrorisierende Qualität der „Überprüfungen“.

Am selben Tag und zur selben Zeit, also ebenso am 21. August 1944 zwischen 14 und 19 Uhr, wurden auch die Unterkünfte des Kriegsgefangenenlagers bzw. -arbeitskommandos „1511 Baggerloch in Heidelberg“ durchsucht. Daran beteiligt waren von der Sicherheitspolizei wiederum

der Krim.O.Sekr. B., 5 Beamte der Kripo Karlsruhe und 10 Beamte der Kripo Heidelberg sowie von der Wehrmacht der Oberfeldwebel S. als Kontrolloffizier des Lagers und der Lagerkommandoführer v. R. Dieses Lager im Baggerloch bestand auch aus drei Baracken (eine Baracke mit Wache, Speisesaal, Küche und Vorratsraum, 25 auf 8 Meter, eine Baracke mit Schlafsaal und Handwerkerstube, 25 auf 8 Meter, und eine Baracke mit Waschraum und Aborten, 15 auf 6 Meter). Das Lager war belegt mit 109 italienischen Militärinternierten. Das Lagergelände war 40 mal 50 Meter groß und ebenso von einem doppelten, zweieinhalb Meter hohen Maschen- und Stacheldraht umgeben; die „Drahtumzäunung könnte noch verstärkt werden.“ Auch hier wurden notwendig „Fluchtmöglichkeiten“ aus dem Lager festgestellt, da die Gefangenen bei der Reichsbahn im Innen- und Außendienst „eingesetzt“ würden. Das Lager wurde von dem Unteroffizier und fünf weiteren Männern nachts dauernd mit zweistündiger Ablösung durch „Posten und Rundgänge“ bewacht. Durchsuchungen und Stichproben sollen im Lager laufend ausgeführt worden sein.

Das Protokoll gibt Aufschluss darüber, wie umfassend diese Durchsuchung ausfiel: Betten, Brieftaschen, Hosen- und Rocktaschen, Koffer, Rucksäcke, Gepäck und ein Spiegel wurden gefilzt. Zahlreiche Gegenstände wurden als „Fluchtmittel“ „sichergestellt“: Handwerkszeuge, Geld, Kleidung und sonstige Gegenstände von geringem Wert. Sie wurden in einem Verzeichnis aufgeführt, dazu gehören: ein Sack Korn, Blei- und Kopierstifte, ein Büchsenöffner, eine Feile, Messer, Rasiermesser, ein „Meisel“, Wetzsteine, Kleidungsstücke, Abfallleder, ein Stück Kunstleder („Diebstahl“), 70 Rollen Nähfaden („Plünderung“), Fäden, Ledergurte, 2 kurze Hosen, einige Paar Socken, 15 Wehrmachtstaschentücher, „angebrannte Stoffreste“, Bettbezüge, Zeltplanen, Ausweise, „2 Karten (Karte v. Fahrplan in Holzverschalung u. Karte v. Italien, Zeitungsausschnitt) wurden vernichtet“, mehrere tausend Mark Lagergeld und anderes Geld: Reichsmark, frz. Franken (z.T. eingenäht), Dinar, Lire und 1 Rubel.

Tauschgeschäfte waren allgemein „für die ausländischen Arbeiter oft die einzige Möglichkeit, an Waren, die sie zum Leben brauchten, zu gelangen.“ So entstanden für Ausländer ab 1943 auch „Schwarzmärkte“. Entsprechend ihrer „rassischen“ Einordnung ging es den benachteiligten Ostarbeitern auch hier am schlechtesten: „Schon wer nur Tauschbares besaß, war im Vorteil; die meisten sowjetischen Arbeiter hatten überhaupt keine Tauschäquivalente, weder Geld noch Waren, um etwas Eßbares organisieren zu können.“ So bastelten gerade russische Zwangsarbeiter und Kriegsgefangene aus Abfällen Spielzeugteile, Schachbretter und andere kleine Gegenstände, um sie Deutschen im Betrieb oder auf der Straße zu

verkaufen oder sie „gegen Geld, Lebensmittelmarken, Zigaretten“ u.ä. zu tauschen. Im Sommer 1944 wurde dies offiziell verboten, da es sich um Industrieabfälle handle und der Tausch auf das Mitleid Deutscher spekuliere.¹³

Es gab Planungen, im Lager Baggerloch eine „Ausländer-Krankenbaracke“ zu errichten. Erkrankte Kriegsgefangene wurden aus Heidelberg ins Wehrmachtslazarett Bensheim, später ins Wehrmachtslazarett Heppenheim gebracht. Im Sommer 1942 trafen in Heidelberg größere Kontingente sowjetischer Zwangsarbeiter ein, und es existierte eine „Entlausungsbaracke“ auf dem Gelände der Universitätsklinik. Später wird dort auch eine „Ausländer-Krankenbaracke“ vermerkt.¹⁴

Der „Ostarbeiter“ Peter Loboda starb im November 1944 nach einem Betriebsunfall in „Schwetzingen im Barackenlager“ im Alter von 38 Jahren. Untergebracht war er im „Gemeinschaftslager Heidelberg-Baggerloch“ der Reichsbahn, wie der Beerdigungsschein vermerkt.¹⁵ Der Catalogue of Camps and Prisons in Germany and German-Occupied Territories enthält einen Hinweis auf ein Zivilarbeiterlager in Schwetzingen, „CWC [Civilian Workers Camp]: Baygerloch in Karsbreelestr. 15 (BNTB).“¹⁶ Dieser Vermerk bezieht sich mutmaßlich auf das Lager Baggerloch in Heidelberg, denn es bestand hier eine Verbindung zwischen Schwetzingen und Heidelberg. Täglich brachte ein „Sonderzug“ Zwangsarbeiter aus dem Lager ins Reichsbahn-Ausbesserungswerk in Schwetzingen. Im Zusammenhang des Ausländer-Suchverfahrens hatte auch das Ausbesserungswerk darüber Auskunft zu geben, welche zivilen und kriegsgefangenen Zwangsarbeiter zwischen 1939 und 1946 dort beschäftigt bzw. anwesend waren. Hier heißt es, dort seien „etwa 400 russische Zivilarbeiter beschäftigt und in Heidelberg (Baggerloch) untergebracht“ gewesen.¹⁷

Ab September 1944 riefen die Alliierten die Zwangsarbeiter über den Rundfunk dazu auf, die Fabriken und die Städte zu verlassen und aufs Land zu gehen. Es folgte eine entsprechende Flugblattaktion. Die deutschen Behörden reagierten darauf hektisch mit Erlassen, die in noch größerem Umfang als bisher Kontrollen, Ausgangssperren, eine Verstärkung der Werksschutzkräfte und der Propaganda, vorwiegend aber Razzien in Lagern, Bahnhöfen, Bunkern, Lokalen und Parks durch Polizei und Parteieinheiten vorsahen, in der Absicht, die Zwangsarbeiter durch scheinbar stetige Beaufsichtigung zu verunsichern. Die im September 1944 einsetzende, dann fortschreitend radikaler werdende Verfolgungswelle gegenüber Ausländern konnte die gleichzeitige, nicht mehr überschaubare Abwanderung ausländischer Arbeiter in ländliche Gebiete nicht verhindern.¹⁸

5. Lager

Auch im Bereich Heidelberg/Mannheim existierten insgesamt Hunderte Arbeitsstätten und Lager für ausländische, zivile und kriegsgefangene Arbeiter/innen. Auf Grundlage verschiedener Quellen werden diese im folgenden aufgelistet.

Zu den Quellen: Der 1990 erstmals öffentlich herausgegebene „Catalogue of Camps and Prisons“ enthält zwar die umfangreichste Aufstellung nationalsozialistischer Lager und Haftstätten, ist jedoch auf dem Stand von 1949–1951.

Ein Schreiben an das Landeschützenbataillon 785 („Dem Ld. Schtz. Batl. 785“) in Weinheim, abgesandt vom „1./Ld.Schtz. 785, Heidelberg-Handshuhsheim, Dossenheimerlandstraße 42“ am 12. Oktober 1943, enthält eine Auflistung von „Kgf.Arb.Kdos [Kriegsgefangenen-Arbeitskommandos], auf denen an der Arbeitsstelle Berührung mit ausländischen Zivilarbeitern besteht“. In dieser werden die Nummern der Arbeitskommandos, deren aktuelle Standorte, Firmen, Zahl und Nation der Kriegsgefangenen sowie der ausländischen Zwangsarbeiter aufgeführt. Sie ist enthalten in einer Akte des Generallandesarchivs Karlsruhe.¹⁹ Auf dieser Grundlage werden die entsprechenden Daten in der Tabelle wiedergegeben.

Die Lager-, Arbeitsstätten-, Zahlen-, Nationalitäten- und Zeitangaben in der folgenden Liste sind gewiss unvollständig, sie basieren ausschließlich auf den angegebenen Quellen. Entscheidend dabei ist der darin nachgewiesene Bestand, unabhängig vom Zeitpunkt der Errichtung oder der Dauer der Existenz von Lagern bzw. Arbeitsstätten. „Zwangsarbeiter“, „Arbeiter/in“ oder nationale Bezeichnungen sind bei den Hinweisen auf Zwangsarbeiter/innen oder Kriegsgefangene synonym zu verstehen, in den Originalen ist u.a. von „Ostarbeiterinnen“, „Zivil-“ oder „Hilfsarbeitern“ die Rede oder es werden nationale Zugehörigkeiten benannt. Heidelberg I und II führen Orte der Zwangsarbeit danach auf, ob primär Unternehmen, die zivile und kriegsgefangene ausländische Zwangsarbeiter/innen beschäftigten und/oder unterbrachten bzw. Arbeitsstätten (I) oder Lager bzw. Arbeitskommandos (II) bekannt sind. Zur Nummerierung: Mutmaßlich oder wahrscheinlich zusammengehörende Lager werden zwar mehrfach aufgeführt, aber nur einmal gezählt.

Anmerkungen

- 1 Primo Levi, *Die Untergegangenen und die Geretteten*, München, Wien 1990, S.11f.
- 2 Studienkreis Deutscher Widerstand (Hrsg.): *Heimatgeschichtlicher Wegweiser zu Stätten des Widerstandes und der Verfolgung 1933–1945*, Baden-Württemberg I. Wegweiser, Frankfurt/Main 1991, S. 37.
- 3 Ebd., S.84.
- 4 Frank-Uwe Betz: *Zwangsarbeit in Schwetzingen. Lager für ausländische Arbeiter zur Zeit des NS-Regimes*, Pfaffenweiler 1998, S. 52f.
- 5 Martin Weinmann (Hrsg.): *Das nationalsozialistische Lagersystem (CCP)*. Frankfurt/Main 1990, hier v.a. S. 179f.
- 6 Ulrich Herbert: *Fremdarbeiter. Politik und Praxis des „Ausländer-Einsatzes“ in der Kriegswirtschaft des Dritten Reiches*, Berlin, Bonn 1986, S 317f.
- 7 Ebd., S. 317.
- 8 Wegweiser (wie Anm. 2), S. 39.
- 9 Ebd. S. 73.
- 10 Herbert (wie Anm. 6), S. 309ff., 312f.
- 11 In den Akten des Generalarchivs Karlsruhe (GLA KA) Abt. 330 Zug. 1991/34 Nr.32: Durchsuchungen in den zum Stammlager XII A in Limburg/Lahn gehörenden Kriegsgefangenenlagern in Karlsruhe und Mannheim, 1943–1944.
- 12 Herbert (wie Anm. 6), S. 173, 207f., 267ff.
- 13 Ebd., 297f.
- 14 Wegweiser (wie Anm. 2), S. 38.
- 15 Ebd., S. 141.
- 16 Weinmann (wie Anm. 5), S. 179.
- 17 Dies wird dokumentiert in Siegfried Born: *Das Eisenbahn-Ausbesserungswerk Schwetzingen*, Schwetzingen 1995, S.55; dazu und zu Lagern im und für das Reichsbahn-Ausbesserungswerk in Schwetzingen vgl. Betz (wie Anm. 4), S. 68–76.
- 18 Vgl. Herbert (wie Anm. 69), S. 324f., 329.
- 19 GLA KA Abt.330 Zug. 1991/34 Nr. 32 (wie Anm. 11).

Tabelle 1

Zwangsarbeitsstätten und Lager in Heidelberg

Nr.	Betrieb, Arbeitsstätte	Lager, Arbeitskommando	Herkunft, Zahl der Arbeitskräfte
1	August Grau, Bremsenfabrik AG Pfaffengrund, Pleikarts- försterhof (5)	Ak. 1657	44 frz. Kgf. 2 frz. Arb. 7 belg. Arb. 3 nld. Arb. 1 kroat. Arb. 4 pln. Arb. 22 sowj. Arb.
	Deutsche Reichsbahn,(3)	Baggerloch:	
2	(3)	Kgf.-Ak. 1405 (mind. 1944)	Kgf.
3	Deutsche Reichsbahn, (5)	Ak. 1511 (mind. 1944)	109 it. MI
4	(3), (5)	Kgf.-Ak. 1649 (mind. 1944)	59 sowj. Kgf.
5	Forstverwaltung (3)	Zum Haarlaß, Ziegelhäuser Landstraße	Kgf.
6	Fuchs-Waggon-Fabrik, Heinrich- Fuchs-Straße, Kirchheim (3)	Lager am Bahngelände	sowj. Kgf.
7	Hebborn, Füllfederhalterfabr., Dossenheimer Landstr. 98, Handschuhsheim, (3)	Z. grün. Hof, Hand- schuhsh. Landstr. 82 (ab 1942)	w. sowj. Arb.
8	H. Hebborn & Co., Füllhalterfabr. Handschuhsheim (5)	Kgf.-Ak. 2111, Saal einer Gastwirtschaft	2 frz. Kgf. 3 sowj. Frauen (1943) 61 frz. Kgf. (1944)
9	Heinsteinwerke Wieblinger Weg 31-33 (3)	?	Sowj.
10	Helios Heidelberg (7)	?	7 m. Arb. 5 w. Arb.
11	Fa. Hundertpfund (3)	?	Sowj.
12	Inst. f. Physik Heidelb. (7)	?	1 m. Arb. 1 w. Arb.
13	Inst. Weltpost Heidelbg. (7)	?	1 Arb.
14	J. Chrob[oj]k, Mech. Werkstätten, Pfaf- fengrund, Pleikartsförsterhof (5)	Ak. 1657	4 frz. Kgf. 1 frz. Arb. 1 sowj. Arb.
15	Landfried Rauch-, Kautabak- und Zigar- renindustrie, Bergheimer Str. 139-151 (3)	?	w. sowj. Arb.

Tabelle 1 (Forts.)

Nr.	Betrieb, Arbeitsstätte	Lager, Ak.	Arbeitskräfte
16	Orthos, Füllfederhalterfabrik Bahnhofstr. 33 (3)	Z. grünen Hof, Hand- schuhsh. Landstr. 82	w. sowj. Arb.
	Schnellpresse AG, Eppelheimer Str. 5-7 (3)	Auf dem Firmengelände (ab 1940)	frz. Kgf. (evtl. zu 17-19. geh.)
17	Schnellpressenfabrik AG (5)	Ak. 1475	3 frz. Kgf. 1 frz. Zw.
18	Schnellpressenfabrik AG (5)	Ak. 1650	20 frz. Kgf. 1 frz. Zw.
19	Schnellpresse AG, Eppelheimer Str. 5-7 (3)	Z. schw. Schiff, Schlb. Landstr. 11 (ab 1942)	sowj. Kgf.
20	Stadt (3)	Lager Baggerloch	m. sowj. Arb.
21 22 23	Stadt (Forstverwaltung, Landwirt- schaft, etc.) (3)	Kgf.-Ak. Handschuhsheim, Wieblingen, Kirchheim	Kgf.
24	Stadt (Straßenbau, Kohlentransporte) (3)	Bierhelderh., Auffanglager f. Kgf. (1942, evtl. bis 1944)	Kgf., Zw.
25	Stadt (Wald) (3)	Kgf.-Ak. Rohrb., Z. r. Ochsen, Rathausstr. 55 (nachweisb. 1941)	Kgf.
26	Stadt (Wald) (3)	Kgf.-Ak. Schlierb., Z. schw. Schiff, Schlierb. Landstr. 11 (ab 1941)	sowj. Kgf.
27	Stadt, Handwerksbetriebe (3)	Pestalozzi-Schule, Land- fried[haus?]str. (ab 1944)	300 Pers. (ca.)
28	Stotz-Kontakt, elektrotechn. Werk- stätten, Pfaffengrund (Pleikartsförsterhof) (5)	Kgf.-Ak. 1657	1 frz. Kgf. 3 frz. Zw. 2 nld. Zw. 1 ung. Zw.
29	Weissenfels (7)	?	26 m. Arb. 1 w. Arb.
30	Fa. Zwintscher, Römerstr. 48 (3)	?	w. sowj. Arb.
31	? (3)	2 Baracken eines „Epidе- mielagers“ in der Römerstr.	m. sowj. Arb.
32	Luftschutzzollbau im Schlossberg (3)	Landhausschule, Kaiserstraße	belg. Kgf. frz. Kgf.
33	Aufräumungs- und Bauarbeiten (3)	Turnhalle Kirchheim	m. sowj. Arb.

Tabelle 2

Zwangsarbeitsstätten und Lager im Rhein-Neckar-Kreis

Nr.	Ort, Betrieb, Arbeitsstätte	Lager, Arbeitskommando	Herkunft, Zahl der Arbeitskräfte
Dossenheim:			
1	Herm. Böhler, Füllhalterfabrik (5)	Ak. 2055	3 frz. Kgf. 11 poln. Zw. 1 sowj. Zw.
Eppelheim:			
1	Teroson-Werke, chem. Fabrik Pfgr., Hans Buntestr. 4 (5)	Ak. 1634	10 frz. Kgf. 21 w. sowj. Arb.
Ladenburg:			
1	Fa. Becker & Co. Gummifabr. (5)	Ak. 1392	27 sowj. Kgf. 6 m. frz. Zw. 5 w. frz. Zw.
Leimen:			
1	Zementwerke Leimen AG Rohrbacher Str. (5)	Ak. 2157	4 frz. Kgf. 4 m. frz. Arb. 13 m. belg. Arb. 24 m. nld. Arb.
Neckargemünd:			
1	Bopp & Reuther, Messgeräte (5)	Ak. 2193	17 frz. Kgf. 4 m. frz. Arb.
2	Fassfabrik „Hessenthal“ (5)	Ak. 2193	5 frz. Kgf. 9 w. sowj. Zw. 1 m. pln. Arb.
3	Scheid, Kriegsmühle (5)	Ak. 2193	1 frz. Kgf. 1 w. pln. Arb.
Plankstadt:			
1	Bassermann Schwetzingen (4)	Krone, Plankstadt	25 - 45 w. pln. A.
2	Bauern (4)	Rose, Schwetz. Str.	frz. Kgf.
3	Bauern (4)	Rosengarten	frz. Kgf.
4	Deutsche Reichsbahn, Ausbesserungs- werk (RAW) Schwetzingen (4)	Feldwanz und Baracken, Hebelstr.	w. sowj. Zw. m. ausl. Arb.
5	RAW Schwetzingen (4)	Baracke, Lessingstr.	40 sowj. Kgf.
6	RAW, Baufirma (4)	Lager, Schwetz. Str.	sowj. Arb. o. Kgf.

Tabelle 2 (Forts.)

Nr.	Ort, Betrieb, Arbeitsstätte	Lager, Ak.	Arbeitskräfte
Schwetzingen:			
1	Badisches Forstamt, Bassermann, Hart & Hertel, Hans Hartung, Lutz Schneider,	3 Baracken, heutiger Odenwaldring	260 sowj. Kgf. o. Arb.
	Pfaudler, Stadt Schwetzingen (4) Pfaudler-Werke, Kessel- Tankfabrik (5, vgl. 4)	Ak. 2260	7 frz. Kgf. 3 m. sowj. Arb. 18 m. pln. Arb.
2	Fa. Bassermann, Konservenfabr. (5, vgl. 4)	Ak. 2260	19 frz. Kgf. 200 w. pln. Zw. 30 w. sowj. Zw. 30 tsch. Arb. 30 sowj. Arb.
3	Bassermann (4)	Lager Dreikönigstr.	w. sowj. Zw.
4	Bauern etc. (4)	Blaues Loch, Zeyherstr.	frz. Kgf., Arb.
5	Bauern, Gärtnereien (4)	Mayerhof, Mannh. Str.	pln. Arb.
6	Bauern (4)	Wilder Mann, Mannheimer Str.	frz. Kgf.
7	Deutsche Reichsbahn, Ausbesserungswerk (RAW) (4)	Barackenlager s. „Baygerloch“	545 w. u. m. sowj., pln., nld., frz., it. Arb. (1944)
8	Frankl & Kirchner (4)	2 städtische Baracken	frz., it., nld. A., sowj. Mädch.
9	Hart (4)	Lager Hart	20 - 60 Russen
10	Möhle (4)	vgl. (4)	Arb.
11	Motoren-Werke Mannheim (4)	Baracke am heutigen Maschinenweg	40 - 50 frz., nld. Arb.
12	Stotz Heidelberg (4)	Ritter, Schlossplatz	w. lxb. Arb.
13	? (4)	Falken-Saal nahe heutiger Bahnhofanl.	sowj. Arb.
Weinheim			
1	Fa. Carl Freudenberg, (3)	firmeneig. Unterkr.	Zw.
2	Otto Steuerwald, Feilenfabrik, Hauptstr. (5)	Ak. 1751	26 frz. Kgf. 24 sowj. Arb.
3	Stumpf & Heinzerling, Bürstenfabrik, Käsackerweg 5, (5)	Ak. 1750	37 frz. Kgf. 40 w. sowj. Arb.
Wiesloch:			
	Tonwarenindustrie AG, Staatsbahnhof (5)	Ak. 1753	12 frz. Kgf. 3 belg. Kgf. 36 sowj. Arb. 1 pln. Arb. 10 griech. Arb.

Abkürzungen:

Ak.: Arbeitskommando, Arb.: Arbeiter/innen, ausl.: ausländisch, belg.: belgisch, frz.: französisch, griech.: griechisch, it.: italienisch, Kgf.: Kriegsgefangene/r, kroat.: kroatisch, lxb.: luxemburgisch, m: männlich/e, MI: Militärinternierte, nld.: niederländisch, pln.: polnisch, sowj.: sowjetisch, tsch. = tschechisch/slowakisch, ung.: ungarisch, w: weiblich/e, Zw.: Zwangsarbeiter/innen.

Tabelle 3:

Firmenliste des Rüstungskommandos Mannheim (Auszug Heidelberg)*

Firmen-Kurzan- schrift		Bestand		Ausländer		Kgf.	Ausl. u. Kgf..	Zug.	Abg	Bedarf	
		m.	w.	m.	w.					m.	w.
Grau	L	309	115	29	4	43	76	12	18	0	-
Helios	M	74	44	7	5	-	12	2	2	9	-
Inst. Chemie	H	24	24	-	-	-	-	-	2	0	-
Inst. f. Physik	H	19	4	1	1	-	2	1	1	2	1
Inst. Weltpost	L	65	18	1	0	-	1	-	-	-	-
Schnellpresse	H	378	171	31	38	64	133	1	9	24	5
Stotz Apparate	L	300	780	16	99	13	128	61	24	0	-
Weissenfels	L	41	141	26	1	-	27	-	3	0	30
Summe							379				

* Bundesarchiv – Militärarchiv Freiburg, RW 21-44 / 9 (Rüstungskommando Mannheim). Die Tabelle enthält gemäß Liste die Zuordnung der Firmen zu den Rüstungsbereichen Heer, Luft und Marine, Heer: H, Luft: L, Marine: M. (Sp. 2). Die Spalte „Ausl. u. Kgf.“ ist berechnet aus den drei voranstehenden Spalten. Die in der Summe sich ergebende Zahl der zivilen und kriegsgefangenen Zwangsarbeiter ist selbstredend unvollständig und ergibt nicht die Gesamtzahl der in Heidelberg beschäftigten Zwangsarbeiter, da sie sich nur auf die angeführten Betriebe bezieht.